„There's a new sheriff in town" oder **lasst die Trump-Spiele beginnen** – trotz einer Mischung aus Handels-, Inflations- und Zinssorgen machte sich nach der Wahl des US-Präsidenten eine nahezu euphorische Investorenstimmung breit, die als **„Trumphorie"** bezeichnet wurde, weit in das Jahr 2025 hineinreichte und für neue historische Höchststände an den Aktienmärkten sorgte. Die Marktentwicklung kollidierte mit strengeren finanziellen Bedingungen, da die Renditen von US-Staatsanleihen deutlich zurück in die "Gefahrenzone" zwischen 4,5 und fünf Prozent angestiegen waren. Die Inflationstoleranz wurde und wird ausgetestet. Die stärker als erwartet ausgefallenen US-Arbeitsmarktdaten zusammen mit einer gedämpften Verbraucherstimmung in den USA aufgrund von Inflationsängsten haben die Unsicherheit über die zukünftige Zinspolitik der Fed erhöht. Marktbeobachter stellten fest, dass das Potenzial für weitere Zinssenkungen begrenzt erscheint, insbesondere da die vom US-Präsidenten Donald Trump vorgeschlagenen Zölle die Inflation weiter anheizen könnten. Sogar die Tür für Zinssteigerungen gegen Ende 2025 wurde bereits wieder aufgemacht. Vor dem Hintergrund der Frage, wie hoch die **„Trumpflation"** ausfällt, wird die Fed die **„Trumponomics"** genau unter die Lupe nehmen. Die US-Notenbank müsste auf negative Inflationsentwicklungen reagieren, die Anleihemärkte ohnehin.

Im späteren Verlauf des ersten Quartals änderte sich die Mehrheitsmeinung an den Märkten so schnell und so dramatisch, wie wir es noch nie erlebt haben. Insbesondere die amerikanischen Aktienmärkte haben die Richtung komplett geändert. Der breit gefasste US-Index S&P 500 und der technologielastige Nasdaq 100 haben ihre Gewinne seit der Wahl Anfang November wieder vollständig abgegeben: Der Nasdaq fiel an einem Tag um 3,8 Prozent, was den größten Tagesverlust seit 2022 markiert, und der CBOE-Volatilitätsindex – ein Maß für die Marktangst - stieg um 19,2 Prozent auf den höchsten Stand seit 2022. Der US-Präsident Trump schürt durch seine Politik die Angst vor einer Rezession durch einen Handelskrieg – **„Trumpcession"** war nun der neue Name.

USA: Auf kurze Phase der Begeisterung folgte abrupte Kehrtwende - Die Marktstimmung in den USA hat sich seit Jahresbeginn in beispielloser Geschwindigkeit eingetrübt. Auf eine kurze Phase der Begeisterung folgte eine abrupte Kehrtwende, die sowohl durch enttäuschte Erwartungen an eine Zinssenkungspolitik als auch durch die aggressiven Zollpläne der neuen US-Regierung befeuert wurde. Während sich die Inflation im Februar leicht abschwächte, blieb sie mit 2,8 Prozent spürbar über dem Ziel der Federal Reserve. Die viel beachtete Kerninflationsrate verharrte bei über drei Prozent, was die Erwartungen der Marktteilnehmer an geldpolitische Lockerungen erheblich dämpfte. Die Sorge vor einem durch Zölle ausgelösten Preisschub, verbunden mit einer zunehmend angespannten Konsumlaune, ließ die Erwartungen an die künftige Entwicklung der Leitzinsen schwanken. Die Federal Reserve reagierte vorerst mit Zurückhaltung, behielt den Leitzins in der Spanne von 4,25 bis 4,5 Prozent bei und signalisierte, dass weitere Schritte vom wirtschaftlichen Gesamtbild abhängig gemacht würden.

Die Fed äußerte explizit Besorgnis über die möglichen Folgen der Zollpolitik des Präsidenten. Die importseitig getriebenen Preissteigerungen hatten sowohl das Inflationsbild als auch die Wachstumsperspektiven negativ beeinflusst. In den turnusmäßigen wirtschaftlichen Projektionen des Federal Open Market Committee, die erstmals seit Trumps Amtsantritt veröffentlicht wurden, zeigte sich die Unsicherheit über den weiteren Kurs der US-Wirtschaft besonders deutlich. Die Wachstumsprognose wurde gesenkt, die Inflationserwartungen hingegen angehoben. Auch innerhalb der Fed mehren sich die Zweifel, wie mit den wirtschaftspolitischen Risiken, die durch Trumps Agenda geschaffen werden, umzugehen sei.

Vereinigten Staaten zeigen Bild zunehmender wirtschaftlicher Fragilität - Diese Unsicherheit spiegelte sich auch in den Unternehmensumfragen und Frühindikatoren wider. Der US-Composite-PMI fiel im Januar von 55,4 auf 52,4 Punkte und markierte damit ein Neunmonatstief. Im Februar sank der Flash-PMI weiter auf 50,4 – den niedrigsten Stand seit 17 Monaten. Insbesondere die politischen Störungen durch neue Zölle und regulatorische Eingriffe belasteten die wirtschaftliche Aktivität in Industrie und Dienstleistung gleichermaßen. Auch der Empire-State-Index der New Yorker Fed verzeichnete im März einen drastischen Einbruch. Der Index stürzte von 5,7 auf minus 20 Punkte ab, die Auftragseingänge brachen um mehr als 26 Punkte ein. Dies gilt als ein ernstes Warnsignal für die Produktionsentwicklung im verarbeitenden Gewerbe.

Der zunehmende Pessimismus spiegelte sich auch in der Konsumentenstimmung wider. Der vom Conference Board veröffentlichte Verbrauchervertrauensindex sank im Dezember deutlich auf 104,7 Punkte und fiel im Januar nochmals auf 104,1. Besonders besorgniserregend war die Entwicklung im Februar, als der Index auf 98,3 zurückging – der stärkste monatliche Rückgang seit August 2021. Der Erwartungsindex fiel auf 72,9 Punkte und deutete damit klar auf eine zunehmende Rezessionsangst hin. Die Stimmung trübte sich im März weiter ein: Der Indikator der Universität von Michigan, ein etablierter Gradmesser für die Konsumlaune, fiel auf 57,9 Punkte – der niedrigste Wert seit zweieinhalb Jahren. Die Amerikaner rechnen offenbar mit einer wirtschaftlichen Abkühlung, was sich bereits jetzt in verhalteneren Ausgabengewohnheiten bemerkbar macht.

Insgesamt ergibt sich für die Vereinigten Staaten ein Bild zunehmender wirtschaftlicher Fragilität. Die Federal Reserve sieht sich mit einem komplexen Umfeld konfrontiert, das durch politische Eingriffe, fragile Erwartungen und strukturelle Inflationsrisiken gekennzeichnet ist. Der erste Eindruck der „Trumphorie“ ist einer tiefen Unsicherheit gewichen. Die Wirtschaftsdaten zeigen noch kein akutes Rezessionsszenario, aber zahlreiche Frühindikatoren deuten auf eine mögliche Abschwächung hin – und die Notenbank agiert zunehmend vorsichtig, auch weil sie selbst nicht mehr mit voller Klarheit sagen kann, wohin die Wirtschaft des Landes unter diesen neuen politischen Rahmenbedingungen steuert.

Goldpreis durchbrach erstmals die Marke von 3.000 US-Dollar pro Unze - Die Belastungen durch den internationalen Handel zeigten sich insbesondere in den Einzelhandelsdaten, im Verbrauchervertrauen und im deutlichen Rückgang wichtiger Stimmungsindikatoren. Der amerikanische Verbraucher wird vorsichtiger. Die Konsumfreude sank auf den tiefsten Stand seit zweieinhalb Jahren, während das Handelsbilanzdefizit im Januar ein neues Rekordniveau erreichte. Selbst robuste Arbeitsmarktdaten konnten die Marktverunsicherung nicht ausgleichen. Die Konsequenz dieses Trends zeigte sich in der Kapitalmarktentwicklung: Technologiewerte gerieten unter Druck, die Renditen für US-Staatsanleihen stiegen spürbar, was Aktien zusätzlich belastete. Die Volatilität nahm stark zu, der viel zitierte Volatilitätsindex VIX kletterte auf ein Mehrjahreshoch.

Auch in Europa hinterlässt das sich verändernde globale Umfeld Spuren. Im Fokus stehen insbesondere die fiskalpolitischen Maßnahmen Deutschlands. Das historische Infrastrukturpaket der Bundesregierung in Höhe von 500 Milliarden Euro sorgte nicht nur für politische Diskussionen, sondern auch für unmittelbare Bewegungen an den Anleihemärkten. Die Rendite zehnjähriger Bundesanleihen sprang innerhalb eines Tages um 31 Basispunkte nach oben – ein Anstieg, wie er seit 1990 nicht mehr zu beobachten war. In der Spitze erreichte sie 2,96 Prozent und markierte damit den höchsten Stand seit dem Jahr 2023. Parallel dazu suchten Anleger zunehmend Zuflucht in sicheren Häfen: Der Goldpreis durchbrach erstmals die Marke von 3.000 US-Dollar pro Unze. Getrieben wurde dieser historische Anstieg nicht nur von der allgemeinen Inflationsangst, sondern auch von den wachsenden Sorgen über die wirtschaftlichen Verwerfungen durch die Zollpolitik von US-Präsident Trump.

Sinkende Einkommenserwartungen und abnehmender GfK-Klimaindex - Auch in den Nachbarländern verteuerten sich die Staatsfinanzierungen – ein Beleg dafür, dass Deutschlands Rolle als Stabilitätsanker in Europa mit zunehmender Verschuldung in Frage gestellt wird. Trotz aller Bemühungen, das Wachstum zu beleben, bleibt das wirtschaftliche Umfeld in Deutschland angespannt. Die Inflation liegt bei 2,3 Prozent und zeigt sich ebenso wie in der Eurozone stabil, aber über dem EZB-Ziel. Die Europäische Zentralbank hat im Zuge nachlassender Konjunkturdynamik mehrfach die Zinsen gesenkt, zuletzt auf 2,5 Prozent. Die Bundesregierung sieht für 2025 nur noch ein Wachstum von 0,3 Prozent vor. Industrieproduktion und Exportaktivitäten zeigten sich im abgelaufenen Jahr schwach. Auch das Konsumklima bleibt gedrückt, was durch sinkende Einkommenserwartungen und einen abnehmenden GfK-Klimaindex bestätigt wird. Lediglich der ZEW-Stimmungsindikator sendet positive Signale, gestützt durch Hoffnungen auf fiskalische Impulse und eine weitere geldpolitische Lockerung.

In den übrigen Industrieländern ist ebenfalls eine deutliche Reaktion auf Schulden- und Inflationssorgen zu beobachten. Großbritannien verzeichnete bei den langfristigen Anleihen Renditen auf dem höchsten Niveau seit den 1990er Jahren. In Japan sorgten ebenfalls steigende Inflationsraten für spekulative Diskussionen über weitere Zinsschritte, während die Bank of Japan zuletzt jedoch stillhielt. In Kanada, Schweden und Südkorea führten wirtschaftliche Abkühlungen hingegen zu Zinssenkungen. China

verzeichnete ein solides Wachstum, leidet jedoch unter einer anhaltend schwachen Inlandsnachfrage und einem erstmals wieder negativen Verbraucherpreisindex.

Strukturelle Anpassung oder neue Krisenphase? - Die Kapitalmärkte werden also derzeit von einem Spannungsfeld aus geopolitischer Unsicherheit, geldpolitischer Uneinigkeit und fiskalpolitischen Kraftakten dominiert. Während die USA unter Trump erneut eine protektionistische und expansive Politik verfolgen, geraten Schulden und Zinsen in Europa in eine neue Dynamik. Der DAX konnte trotz der schwierigen Lage historische Höchststände erreichen, getrieben von Spekulationen auf Friedensgespräche in Osteuropa und Investitionshoffnungen. Gleichzeitig lösten die KI-Initiativen Chinas Sorgen um die Dominanz westlicher Technologieanbieter aus, was sich unmittelbar in den Kursen der Nasdaq-Unternehmen niederschlug. Frankreich kündigte zuletzt 109 Milliarden Euro an Investition an, um die KI-Infrastruktur mit erheblichen Beiträgen von internationalen und inländischen Akteuren zu stärken. Die EU wiederum verspricht 50 Milliarden Euro für den KI-Aufholversuch und hat das Ziel, insgesamt 200 Milliarden Euro zu mobilisieren. Das soll die Schwierigkeiten, mit den KI-Entwicklungen in den USA und China Schritt zu halten, reduzieren.

Insgesamt zeigt sich, dass die Märkte auf einem schmalen Grat zwischen Konjunkturhoffnung und strukturellen Belastungen balancieren. Die Entkopplung von Geldpolitik und Schuldenentwicklung, insbesondere in Deutschland, sowie die hochvolatilen Reaktionen auf die US-Wirtschaftsagenda unter Präsident Trump prägen ein zunehmend komplexes Bild. Die kommenden Monate werden entscheidend sein, ob sich aus den derzeitigen Spannungen eine strukturelle Anpassung oder eine neue Krisenphase entwickelt.

Düsseldorf, den 21. März 2025

Nachspielzeit by Jürgen Horn

„Es gibt einen zunehmenden Bedarf an höheren Ausgaben, da wir weiterhin den Übergang zu einer grüneren Wirtschaft, die Neustrukturierung globaler Lieferketten, eine verstärkte militärische Finanzierung und die Bekämpfung steigender Gesundheitskosten vorantreiben. Dies könnte zu einer hartnäckigeren Inflation und höheren Zinssätzen führen, als die Märkte erwarten.“

Jamie Dimon (CEO JP Morgan)

Alljährlich werde ich zum Jahresende darum gebeten, eine Prognose abzugeben, wo die Märkte in einem Jahr stehen würden. Künftig wie bisher, lehne ich die Beantwortung dieser Frage ab. Ich sehe darin keinerlei Inkompetenz, sondern empfehle aus Erfahrung eine **vorsichtige und demütige Bewertung zur allgemeinen Konsensmeinung**. Ich betone ausdrücklich, dass die nachfolgenden Ausführungen nicht als Kritik an Berufskollegen meinerseits betrachtet werden sollten, sondern lediglich darstellen sollen, warum ich diese Prognosen generell vermeide.

Die **Neue Zürcher Zeitung** warf einen interessanten Rückblick auf den Dezember 2022:

Die US-Notenbank (Fed) hatte die Leitzinsen in weniger als zehn Monaten von 0,25 auf 4,5 Prozent angehoben. Zudem zeichnet sich zu diesem Zeitpunkt ab, dass die Federal Funds Rate 2023 noch auf mehr als 5 Prozent steigen wird. Aufgrund des beispiellosen Tempos in der geldpolitischen Drosselung, dass die US-Währungshüter angesichts hoher Inflationsraten an den Tag legten, war der Konsens unter den Strategen der großen Investmenthäuser nahezu einhellig: Eine Rezession in den USA ist unausweichlich – die Frage war nur, wie stark sie ausfällt. Doch die Rezession blieb zur allgemeinen Überraschung aus. Die US-Wirtschaft zeigte sich robust und wuchs 2023 mit 2,5 Prozent sogar stärker als im Vorjahr.

Im Dezember 2023 erschien das Szenario einer weichen Landung der US-Wirtschaft nicht mehr ausgeschlossen, doch die Chefstrategen waren weiterhin vorsichtig und rieten zur Zurückhaltung. Der Konsens ging für Ende 2024 für den S&P 500 von einem Punktestand von 4861 aus, was in etwa dem Stand von Ende 2023 entsprach. Marko Kolanovic, Chefstratege von JPMorgan, der größten Investmentbank der Welt mit Zugang zu einigen der klügsten Köpfe und mehr Daten als jeder andere, rechnet mit lediglich 4200 Punkten.

Ende Dezember 2024 stand das US-Leitbarometer dann sogar bei knapp 6000 Punkten. Die nachfolgende Auflistung zeigt: **Keines der zwanzig wichtigsten Investmenthäuser der USA hatte mit seiner Prognose richtig gelegen** und mit einem Indexstand in dieser Höhe gerechnet.

Fazit: Profis können sich irren – reihenweise; da bleibe ich lieber „stummer Amateur“.

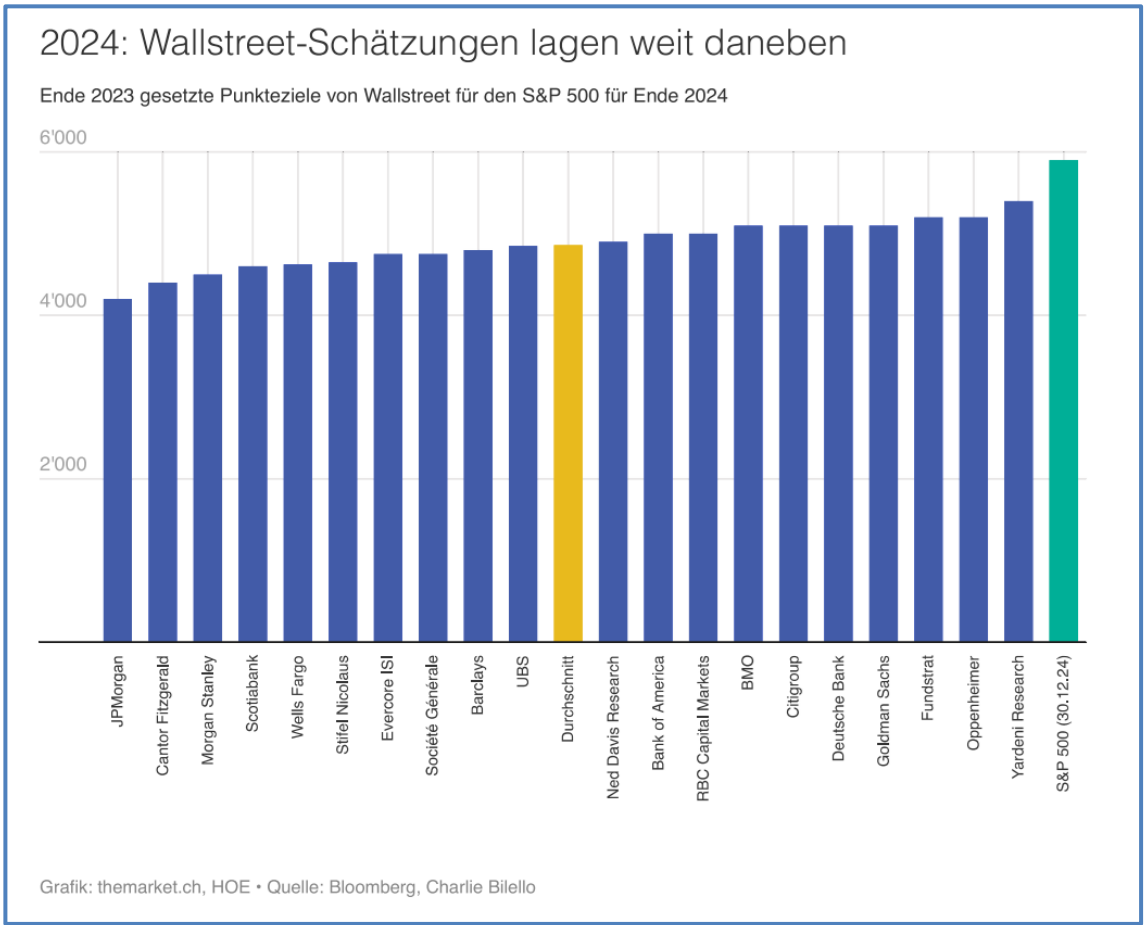
Impressum

ficon Vermögensmanagement GmbH
Hartmann, Vieten, Bender

Roßstraße 92
40476 Düsseldorf
Tel.: +49 (0)211/86 68 9-0
Fax: +49 (0)211/86 68 9-29

info@ficon.de
www.ficon.de

AG Düsseldorf HRB 2 55 26



Quelle: NZZ

Was stimmte JPMorgan Anfang des Jahres 2024 derart pessimistisch? Neben einem schwachen Gewinnwachstum von 2 bis 3 Prozent wurde vor steigenden geopolitischen Risiken, nachlassender Nachfrage und überhöhten Bewertungen an den Aktienmärkten gewarnt. Zum damaligen Zeitpunkt handelte es sich bei diesen Einschätzungen wohl auch um eine Konsensmeinung.

Welche Erkenntnis kann der Anleger daraus in einer veränderten bzw. „aufgeblähten" Finanzwelt ziehen? Nur weil ein Ereignis allgemein erwartet wird, bedeutet das noch lange nicht, dass es eintritt. Das gilt umso mehr in Zeiten, in denen selbst bewährte Marktmodelle ins Wanken geraten. **Absolute (Bewertungs-)Zahlen, die in Bezug auf das wahnsinnige Geldmengenwachstum bisher nie relativiert wurden, sind mit der nötigen Vorsicht zu beurteilen.**

Ob 2025 erneut ein erfolgreiches Börsenjahr wird, darüber wage ich unverändert keine Prognose abzugeben – das wäre nach meiner subjektiven, bodenständigen Einschätzung nicht seriös. Die **Eigenschaften der jeweiligen Anlageklasse** (insbesondere die Werterhaltungsfunktion) und ein **langfristiger Horizont** bleiben entscheidend. Daneben sind auf die jeweiligen **Produktkosten**, die **tagtägliche Verfügungsmöglichkeit** und eine möglichst **breite Streuung** der Anlagen strengstens zu achten.

Impressum

ficon Vermögensmanagement GmbH
Hartmann, Vieten, Bender

Roßstraße 92
40476 Düsseldorf
Tel.: +49 (0)211/86 68 9-0
Fax: +49 (0)211/86 68 9-29

info@ficon.de
www.ficon.de

AG Düsseldorf HRB 2 55 26

„Dieses Mal haben wir es aber mit ganz anderen Dimensionen zu tun: Rund 25% aller ausstehenden US-Staatsanleihen laufen dieses Jahr aus. Das bedeutet, dass jetzt eine happige Rechnung fällig wird.“

Larry McDonald, Anlagestratege und Herausgeber des „The Bear Traps Report“

Übersicht Renditen / Zinsen Bundeswertpapiere

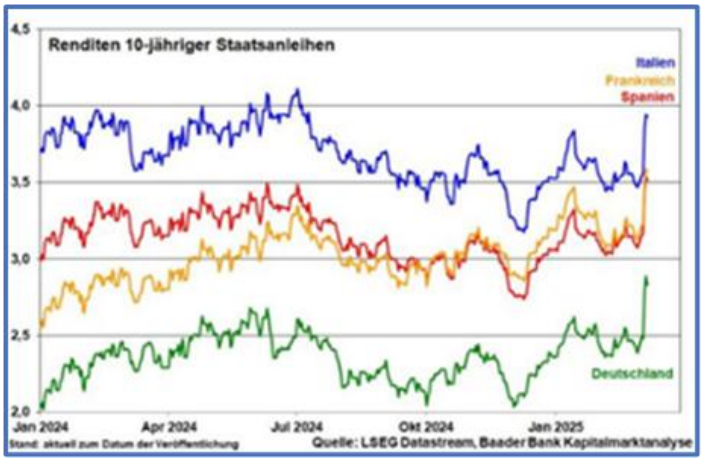
1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	4 Jahre	5 Jahre	6 Jahre	7 Jahre	8 Jahre	9 Jahre	10 Jahre	30 Jahre
2,10%	1,99%	1,99%	2,04%	2,12%	2,20%	2,28%	2,36%	2,43%	2,50%	2,74%

Rendite Bundeswertpapiere Stand **04.03**.2025; Quelle: Deutsche Bundesbank

1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	4 Jahre	5 Jahre	6 Jahre	7 Jahre	8 Jahre	9 Jahre	10 Jahre	30 Jahre
2,20%	2,20%	2,28%	2,38%	2,49%	2,59%	2,68%	2,77%	2,84%	2,90%	3,04%

Rendite Bundeswertpapiere Stand **06.03**.2025; Quelle: Deutsche Bundesbank

Die politische Überraschung ereignete sich im ersten Quartal in Berlin. Obwohl die neue Bundesregierung noch nicht im Amt bestätigt ist, haben deren vermeintlichen Protonganisten eine der größten Verschiebungen in der deutschen Fiskalpolitik der Nachkriegsgeschichte auf dem Wege gebracht. Hunderte Milliarden Euro wollen Union und SPD in **Rüstung und Infrastruktur** stecken; **natürlich finanziert durch neue Schulden**. Die Ratingagentur Scope bezifferte die Höhe der neuen Schulden auf rund 13 Prozent der Wirtschaftsleistung; was sonst in Jahrzehnten geschieht, passierte nun in wenigen Tagen. **Durch die Maßnahmen könne der Schuldenstand der Bundesrepublik bis 2029 auf rund 3,6 Billionen Euro oder rund 72 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) steigen.** Das wäre deutlich mehr als Ende 2024, als es rund 63 Prozent waren. Entsprechend heftig fiel die Reaktion an den Anleihemärkten aus (siehe oben). Die Aussicht auf höhere Staatsschulden ließ die Kurse der zehnjährigen Bundesanleihe einbrechen, spiegelbildlich stiegen die Renditen sprunghaft an**. Die Rendite für eine zehnjährige Bundesanleihe zog innerhalb eines Tages um 0,31 Prozentpunkte an. Einen so starken Anstieg hatte es seit drei Jahrzehnten nicht mehr gegeben! Der Kursrutsch am Anleihemarkt setzte sich in den Folgetagen weiter fort; spiegelbildlich kletterte die Rendite zehnjähriger deutscher Staatsbonds auf bis zu 2,96 Prozent, den höchsten Stand seit 2023.**



Impressum

ficon Vermögensmanagement GmbH
Hartmann, Vieten, Bender

Roßstraße 92
40476 Düsseldorf
Tel.: +49 (0)211/86 68 9-0
Fax: +49 (0)211/86 68 9-29

info@ficon.de
www.ficon.de

AG Düsseldorf HRB 2 55 26

Daneben kletterten auch die Renditen im europäischen Ausland, da Deutschland bisher als „Fels in der Brandung“ für niedrige Zinsen in diesen Ländern mit einstand; die (noch vorhandenen) Investoren reagieren auf die **ausufernden Staatsschulden und erwarten höhere Risikoprämien in Form höherer Zinsen**. Insgesamt können wir feststellen, dass die Anleihemärkte Bedenken hinsichtlich der Staatsfinanzen und höherer Kreditkosten widerspiegeln. Die steigende Verschuldung der Industriestaaten samt dem Risiko einer ausbleibenden Finanzierung der globalen Gläubiger - indem sie den Staaten ihre Anleihen bzw. Schulden nicht mehr abkaufen - wird nach meiner Einschätzung nicht ausreichend gewürdigt.

Alte Erfahrungen und Weisheiten können in der heutigen Welt gedanklich wohl nicht mehr einfach in die Zukunft übertragen werden. Dies gilt insbesondere auch bei der Bewertung der Zinsmärkte.

In den letzten fünfzig Jahren hat sich eine **inverse Zinskurve** als einer der zuverlässigsten **Frühindikatoren für eine wirtschaftliche Rezession** erwiesen. Eine inverse Zinskurve liegt vor, wenn die Renditen kurzfristiger Staatsanleihen höher sind als die langfristiger. Die Geschichte hat gelehrt, dass es nach der ersten Inversion der Zinskurve im Durchschnitt achtzehn Monate dauert, bis die US-Wirtschaft in eine Rezession rutscht.

Die inverse Zinskurve war ein wesentlicher Grund, warum Ökonomen insbesondere 2023 und teilweise noch 2024 eine Rezession in den USA erwarteten und daher mit Ihren Prognosen für die Aktienmärkte so danebengelegen hatten.

Quelle: NZZ Zürich

Im vergangenen September löste sich die Inversion nach einer Rekorddauer von 783 Tagen auf. Mehr als zwei Jahre nach Eintritt der Inversion ist **die Rezession jedoch diesmal (bisher) ausgeblieben**. Kritiker könnten an dieser Stelle zu Recht einwenden, dass der Abschwung meist erst kurz nach der Auflösung der Inversion einsetzt, wie auch die obige Grafik zeigt. Doch auch dies erscheint diesmal fraglich: Die Auflösung der Inversion liegt bereits vier Monate zurück, und eine US-Rezession zeichnet sich weiterhin nicht ab, obwohl der neue US-Präsident augenscheinlich daran arbeitet.

Impressum

ficon Vermögensmanagement GmbH
Hartmann, Vieten, Bender

Roßstraße 92
40476 Düsseldorf
Tel.: +49 (0)211/86 68 9-0
Fax: +49 (0)211/86 68 9-29

info@ficon.de
www.ficon.de

AG Düsseldorf HRB 2 55 26

Die Analystin Lyn Alden erläuterte in einer Studie, warum der (Anleihe)Markt seine Fähigkeit verloren hat, präzise Wirtschafts- und Inflationsprognosen zu liefern. Die Hauptursachen sieht Frau Alden in den häufigen Interventionen der Zentralbanken, den hohen Staatsschulden (US-Schuldenquote liegt bei über 120 % des BIP) und in der veränderten Marktstruktur. Ich vermisse schon seit längerem Bewertungsmethoden, die das wahnsinnige Schulden- und Geldmengenwachstum berücksichtigen und damit einen **relativen Bewertungsmaßstab** bieten können; absolute Faktoren sind augenscheinlich nicht mehr uneingeschränkt brauch- und nutzbar.

Fazit: Der Investor sollte keinem Indikator, (Bewertungs-)Modell und keiner „historischen Faustregel" mehr blind vertrauen. Als Orientierung sollte der Anleger diese Daten nutzen; diese jedoch nicht mehr als unverrückbare Wahrheit betrachten. Wie formulierte es seinerzeit Sepp Herberger? „Die Wahrheit liegt auf dem Platz".

*„Wenn **Elon Musk** nicht **Alice Weidel**, sondern **Robert Habeck** zum Interview geladen und in einem flammenden Wahlaufruf („Grün ist Deutschlands letzte Rettung") zu seiner Wahl aufgerufen hätte: viele deutsche Medien wären nicht verstört, sondern erregt gewesen. Taz, Spiegel und die Süddeutsche Zeitung hätten Musk um die Nachdruckrechte ersucht, derweil ARD und RTL sich mutmaßlich beim Livestream von X dazu geschaltet hätten. Das Ganze hieße dann nicht mehr Propaganda, sondern Bildungsfernsehen."*

The Pioneer (von Gabor Steingart)

ifo Geschäftsklima Deutschland

ifo Geschäftsklimaindex im März gestiegen – München, 25. März 2025

Der Präsident des ifo Instituts, Clemens Fuest, wird wie folgt zitiert:

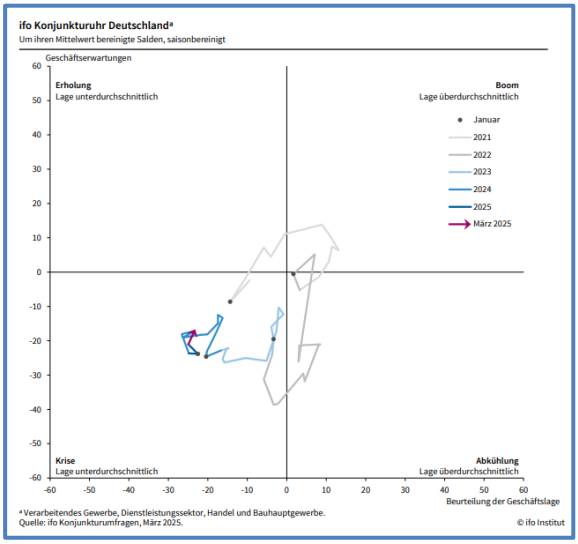
Die Stimmung der Unternehmen in Deutschland hat sich aufgehellt. Der ifo Geschäftsklimaindex stieg im März auf 86,7 Punkte, nach 85,3 Punkten im Februar. Die Unternehmen zeigten sich zufriedener mit der aktuellen Lage. Die Erwartungen stiegen merklich. Die deutsche Wirtschaft hofft auf Besserung.

Im Verarbeitenden Gewerbe ist der Index deutlich gestiegen. Insbesondere die skeptischen Stimmen bei den Erwartungen sind merklich weniger geworden. Die Unternehmen beurteilten zudem ihre aktuelle Lage besser. Der Auftragsbestand war hingegen leicht rückläufig.

Im Dienstleistungssektor hat sich das Geschäftsklima verbessert. Die Unternehmen beurteilten ihre aktuelle Lage etwas positiver. Zudem hellten sich die Erwartungen spürbar auf. Insbesondere bei Architektur- und Ingenieurbüros keimte wieder vermehrt Hoffnung auf.

Im Handel ist der Index erneut gestiegen. Insbesondere die Erwartungen der Händler fielen weniger pessimistisch aus. Die Unternehmen bewerteten ihre laufenden Geschäfte als etwas besser.

Im Bauhauptgewerbe hat sich das Geschäftsklima aufgehellt. Die Firmen beurteilten ihre aktuelle Lage etwas positiver. Die Erwartungen bleiben trotz einer Verbesserung von starker Skepsis geprägt. Nach wie vor bleibt der Auftragsmangel die größte Herausforderung für die Bauwirtschaft.



Düsseldorf, den 25. März 2025

Disclaimer: Die in diesem Dokument wiedergegebenen Informationen wurden von der ficon Vermögensmanagement GmbH sorgfältig zusammengestellt und beruhen zum Teil auf allgemein zugänglichen Quellen und Daten Dritter. Die ficon Vermögensmanagement GmbH übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Informationen. Die in dieser Mitteilung wiedergegebene Meinung ist die von Jürgen Horn persönlich und muss inhaltlich nicht der Meinung der ficon Vermögensmanagement GmbH entsprechen.
Die Informationen wurden einzig zu Informations- und Marketingzwecken erstellt. Die Informationen stellen keine Anlageberatung, keine Anlageempfehlung und keine Aufforderung zum Erwerb oder zur Veräußerung von Finanzinstrumenten dar. Dieses Dokument ist keine Anlageempfehlung im Sinne des Art. 20 Verordnung (EU) Nr. 596/2014 vom 16. April 2014 und der delegierten Verordnung (EU) 2016/958 vom 9. März 2016 und genügt deshalb nicht allen gesetzlichen Anforderungen zur Förderung der Unabhängigkeit von Anlageempfehlungen und unterliegt auch nicht dem Verbot des Handelns im Zusammenhang mit der Veröffentlichung von Anlageempfehlungen.
Dargestellte Finanzprodukte sind möglicherweise nicht für jeden Anleger geeignet. Es wird keine Gewähr für die Geeignetheit und Angemessenheit der dargestellten Finanzinstrumente sowie für die wirtschaftlichen und steuerlichen Konsequenzen einer Anlage in den dargestellten Finanzinstrumenten und für deren zukünftige Wertentwicklung übernommen. Vor einer Anlageentscheidung sollte der Rat eines Anlage- und Steuerberaters eingeholt werden. Ausführungen zum Umgang mit Interessenkonflikten bei der ficon Vermögensmanagement GmbH sind unter https://www.ficon.de abrufbar.
Der Versand oder die Vervielfältigung dieses Dokuments ist ohne die vorherige schriftliche Zustimmung der ficon Vermögensmanagement GmbH nicht gestattet. Dieses Dokument enthält möglicherweise Links oder Hinweise auf die Webseiten von Dritten, welche von der ficon Vermögensmanagement GmbH nicht kontrolliert, werden können und daher kann die ficon Vermögensmanagement GmbH keine Verantwortung für den Inhalt von solchen Webseiten Dritter oder darin enthaltenen weiteren Links übernehmen.

Impressum

ficon Vermögensmanagement GmbH
Hartmann, Vieten, Bender

Roßstraße 92
40476 Düsseldorf
Tel.: +49 (0)211/86 68 9-0
Fax: +49 (0)211/86 68 9-29

info@ficon.de
www.ficon.de

AG Düsseldorf HRB 2 55 26